



Liebe Briefgottesdienst-Gemeinde, ich freue mich, dass wir auf diese Weise wieder gemeinsam Gottesdienst feiern können.

Von Gott zu reden ist schwer. Alle Bilder, die wir uns machen, sind in sich bereits wieder falsch. Aber ein Bild gibt es in der Bibel, das sich fast von selbst erklärt: Es ist die „Liebe“, die jede Grenze sprengt und in den finstersten Winkel leuchtet. Sie steht heute über unserem Sonntag „Reminiszere“, dem 2. Sonntag in der Passionszeit (*Römer 5,8*): *Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.*

Liedvorschlag: EG 79,1-4 Wir danken dir Herr Jesu Christ

Confiteor und Gnadenzusage

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Du ewiger Gott, wir kommen zu dir, jede und jeder aus dem eigenen Leben, unverwechselbar, besonders, und doch verbunden vor dir im Bekenntnis unserer Unvollkommenheit, unserer Schwäche. Mit leeren Händen stehen wir vor dir, nichts haben wir zu bringen.

Nimm du uns auf in deine offenen Liebesarme. Hilf du uns hören und empfangen, dass wir uns neue Zuversicht und Stärke schenken lassen aus dem Glauben an deine Liebe und Barmherzigkeit.

Wir bitten dich: Vergib uns unsere Schuld und lass uns leben, getröstet und gehalten von dir. Amen.

Hört die Zusage der Gnade Gottes:

Gott erbarmt sich über uns. Er hat seinen Sohn Jesus Christus in den Tod gegeben, damit wir sehen und leben können. Wer an ihn glaubt, wird nicht verloren werden, sondern das Ewige Leben haben. Das verleihe Gott uns allen. Amen.

Psalmgebet: Psalm 10, 4.11-14.17-18

Der Frevler meint in seinem Stolz, Gott frage nicht danach. »Es ist kein Gott«, sind alle seine Gedanken.

Er spricht in seinem Herzen: »Gott hat's vergessen, er hat sein Antlitz verborgen, er wird's nimmermehr sehen.«

Steh auf, HERR! Gott, erhebe deine Hand! Vergiss die Elenden nicht! Warum lästert der Frevler und spricht in seinem Herzen: »Du fragst doch nicht danach«? Du siehst es ja, / denn du schaust das Elend und den Jammer; es steht in deinen Händen. Die Armen befehlen es dir; du bist der Waisen Helfer.

Das Verlangen der Elenden hörst du, HERR; du machst ihr Herz gewiss, dein Ohr merkt darauf, dass du Recht schaffest den Waisen und Armen, dass der Mensch nicht mehr trotze auf Erden.

Gebet des Tages

Barmherziger Gott,

in Jesus Christus kommt dein Wort zu uns, ergeht dein Ruf an uns.

Wir bitten dich: Lass uns hören und dir folgen, dass unser Herz weit werde und unser Blick klar für das Ziel unseres Lebens.

Das bitten wir durch ihn, Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Heiland, der mit dir in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes lebt und lebendig macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

A: Amen.

Evangelium: Mk 12,1-12

1 Wenn Jesus zu den Menschen redete, gebrauchte er oft Gleichnisse. So erzählte er: "Ein Mann legte einen Weinberg an, zäunte ihn ein, stellte eine Weinpresse auf und baute einen Wachturm. Dann verpachtete er den Weinberg an einige Weinbauern und reiste ins Ausland. ([Jes 5,1](#))

2 Zur Zeit der Weinlese beauftragte er einen Knecht, den vereinbarten Anteil an der Ernte abzuholen. ([Jer 7,25](#))

3 Aber die Weinbauern schlugen den Knecht nieder und jagten ihn mit leeren Händen davon.

4 Da schickte der Besitzer einen zweiten Boten. Auch den beschimpften sie und schlugen ihm den Kopf blutig.

[5](#) Den dritten Boten des Weinbergbesitzers brachten sie um. Immer wieder versuchte der Besitzer, zu seinem Ernteanteil zu kommen. Doch alle, die in seinem Auftrag kamen, wurden verprügelt oder sogar getötet.

[6](#) Nun blieb nur noch einer übrig: sein einziger Sohn, den er sehr liebte. Ihn schickte er zuletzt. 'Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben', sagte er sich. ([Mk 1,11](#); [Mk 9,7](#))

[7](#) Aber die Weinbauern waren sich einig: 'Jetzt kommt der Erbe! Den bringen wir um, und dann gehört der Weinberg endgültig uns.'

[8](#) Sie ergriffen ihn, schlugen ihn tot und warfen ihn vor den Weinberg.

[9](#) Was - meint ihr - wird der Besitzer des Weinbergs jetzt wohl tun? Er wird selbst kommen, die Weinbauern töten und seinen Weinberg an andere verpachten.

[10](#) Habt ihr nicht in der Heiligen Schrift gelesen: 'Der Stein, den die Bauarbeiter weggeworfen haben, weil sie ihn für unbrauchbar hielten, ist nun zum Grundstein des ganzen Hauses geworden.'

[11](#) Was keiner für möglich gehalten hat, das tut der Herr vor unseren Augen.'1?"

[12](#) Am liebsten hätten die Hohenpriester, Schriftgelehrten und führenden Männer des Volkes Jesus gleich festgenommen. Sie hatten verstanden, dass er in diesem Gleichnis von ihnen gesprochen hatte. Aber sie wagten sich nicht an ihn heran, weil sie vor dem Volk Angst hatten. So ließen sie ihn in Ruhe und gingen weg.

Glaubenslied: KAA 079, 1-4 Ich glaube fest, dass alles anders wird

Predigt

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

Liebe Gemeinde,

eigentlich fing es gut an! Impfstoffe sind erfunden worden, in Rekordzeit. Der Lockdown hatte seine Wirkung entfaltet, die Zahlen waren gesunken. Aber jetzt zeigt sich: die Impfstoffe reichen nicht, viele wollen sich nicht impfen lassen, weil das Vertrauen fehlt. Und eine Mutante sorgt dafür, dass die Zahlen wieder steigen.

Eigentlich fing es gut an! Kardinal Woelki wollte die Missbrauchsfälle im Erzbistum Köln lückenlos aufklären und versprach Transparenz und Unterstützung. Aber als dann der Untersuchungsbericht erschien, sollte er plötzlich nicht mehr veröffentlicht werden. Die Enttäuschung war groß, und als dann bekannt wurde, dass die Zahl der Missbrauchsoffer doppelt so hoch war wie ursprünglich angegeben, verwandelte sich die Enttäuschung in Wut. Das Erzbistum Köln hat derzeit mit einer beispiellosen Austrittswelle zu kämpfen. „Man kann der Kirche nicht mehr vertrauen“, titelte der Chefredakteur der Frankenpost zu Anfang dieser Woche. Gestörtes oder zerstörtes Vertrauen ist also auch in der Woche, die gestern zu Ende gegangen ist, ein bestimmendes Thema gewesen. Und wenn man den Predigttext für den heutigen Sonntag liest, dann merkt man: dieses Thema ist keinesfalls neu, sondern ein „Dauerbrenner“, und deshalb ist es so wichtig, darüber offen zu sprechen. Hören wir, was der Prophet Jesaja seinen Zeitgenossen zu sagen hatte (Jesaja 5,1-7):

*Ich will ein Lied für den singen, den ich liebe, von meinem Freund und dessen Weinberg: Mein Geliebter hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Anhöhe.*

*2 Er grub ihn um, säuberte ihn von Steinen und pflanzte edle Weinstöcke. In der Mitte errichtete er einen Turm, er schlug eine Kelter in ihm aus. Dann wartete er auf Trauben, aber es wuchsen nur Herblinge.*

*3 »Nun, ihr Einwohner Jerusalems und Männer Judas, richtet doch zwischen mir und meinem Weinberg.*

*4 Was hätte ich für meinen Weinberg noch mehr tun können, das ich nicht getan habe? Warum brachte mein Weinberg nur Herblinge hervor, obwohl ich mit Trauben rechnete?*

*5 Ich sage euch, was ich mit meinem Weinberg mache: Ich werde seine Umzäunung entfernen und ihn der Verwüstung preisgeben. Ich reiße seine Mauer ein und lasse ihn zertrampeln.*

*6 Ich will ihn vernichten! Er soll nicht mehr beschnitten und nicht mehr gejätet werden. Disteln und Dornen sollen ihn überwuchern. Und ich will den Wolken befehlen, keinen Regen mehr auf ihn fallen zu lassen.«*

*7 Das Haus Israel ist der Weinberg des Herrn, des Allmächtigen. Die Männer Judas sind sein schöner Garten. Er erwartete Rechtsspruch, doch stattdessen bekam er Rechtsbruch. Er erwartete Gerechtigkeit, doch stattdessen bekam er Hilfeschreie.*

Die Worte des Propheten sind eine Ansage, die einen ziemlich depressiv stimmt. Gott scheint endgültig die Geduld verloren zu haben mit einem Volk, das es eigentlich besser wissen müsste, aber sich in ganzer Linie von Gott entfernt hat. Es beginnt als ein typisches Liebeslied mit großen Erwartungen und endet doch in Zerstörung und Trennung und Frustration.

Auch wir können, wenn wir über die Geschichte unseres Volkes, über unser Land und den Zustand unserer Welt nachdenken, nicht so tun, als würde uns dieser alte Text nichts angehen. Rechtsbruch und Hilfeschreie gibt es heute genauso wie damals, und in einer global vernetzten Welt hören wir diese Hilfeschreie auch aus entfernten Teilen unserer Erde genauso deutlich, als würden sie nebenan passieren. Und dass solcher Rechtsbruch sogar hinter Kirchen- und Klostermauern geschehen ist und die Hilfeschreie der Kinder jahrelang verschwiegen, kleingeredet oder beschönigt worden sind, macht den Vertrauensverlust fast unerträglich schlimm. Wo Menschen trotzig nicht zu ihrer Schuld stehen, wo vertuscht oder verharmlost wird, wächst das Misstrauen wie die Dornen und Disteln in unserem Gleichnis. Da kann nichts Gutes mehr wachsen. Und der Graben, der sich zunehmend durch unsere Gesellschaft zieht, wird zunehmend tiefer: ein Graben aus Vorurteilen und Vorbehalten, auf dessen beiden Seiten sich Menschen unversöhnlich gegenüberstehen – im wahrsten Sinn des Wortes von allen guten Geistern verlassen.

Ob zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen, Parteien, Dörfern: Wenn das Misstrauen gesät ist, Hilfeschreie überhört werden und Ungerechtigkeiten nicht beseitigt werden, wächst nichts Gutes mehr, und nur schlechte Beeren können geerntet werden, wie es der Prophet Jesaja nennt. Und das Böse wird weitergegeben an Kinder und Kindeskinde.

Und auch in unseren Familien, unseren eigenen Lebenslinien gibt es Brüche, gibt es Worte und Taten, die erstarren lassen, stehen wir vor Scherbenhaufen und fragen uns wie im Predigtwort: „Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm?“

Frust auf unserer Seite, Frust auf Gottes Seite.

Aber wir feiern hier heute Gottesdienst und werden nicht stehenbleiben bei diesem „Geschrei über Schlechtigkeit“. Der Name dieses Sonntages schenkt einen neuen, anderen Blick: Reminiscere, „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit“ Psalm 25,6. Gottes Barmherzigkeit ist stärker als Rechtsbruch und faule Früchte und Frust: Genau da setzt Gott an, genau da greift Gott ein, genau da rüttelt er uns wach. Das ist der Zweck der harten Worte: Gott spricht an, was gutes und erfülltes und gesegnetes Leben hindert. Er will unsere aufgetürmten Mauern aus

Vorurteilen und Neid und Mißgunst einreißen. In unseren Familien, in unseren Gemeinden, in unseren Ländern. Er möchte die Mauern des Schweigens und Vertuschens brechen, auch in unseren Kirchen. „Der Herr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen“. So heißt es in einem Psalm.

Wir leben momentan in der Fastenzeit. Das kann für jeden von uns eine Zeit der Besinnung sein, eine Zeit der Umkehr und des Neuanfangs. Wir verzichten auf manches, um uns von Gott befreien zu lassen von dem, was auf uns lastet, uns belastet. Gott wird einreißen, was uns zur schlechten Gewohnheit geworden ist und wir fangen neu an.

Vergleichbar ist so eine Fastenzeit mit den Erfahrungen, die Menschen in der Wüste machen. Nichts lenkt ab, den Blick auf Gott zu lenken. Alles Alte lassen wir hinter uns. Was das für jeden von uns konkret heißt, werden wir jeder von uns selbst mit Gott ausmachen müssen: Mehr Zeit mit Gott, mehr Geduld mit den Mitmenschen, mehr Hören auf das, was Gott sagt, keine Lügen und Streit und schlechte Nachrede. Mehr Aufstehen und Einstehen für Schwächere. Mehr Lob und weniger Kritik? Mehr Offenheit, auch zu eigenem Versagen zu stehen und dafür um Vergebung zu bitten?

Denn grundsätzlich gilt: Weil wir wertvoll in Gottes Augen sind und er barmherzig ist, fängt Gott neu mit uns an. Und das haben Menschen in der Bibel immer wieder erlebt. Sarah, die sich im Zelt verbirgt, dort über Gottes Worte lacht und zweifelt, erlebt, dass Gott sein Versprechen hält. Die Wüstenerfahrung der Hagar mit Ismael: Fortgetrieben von zu Hause. Hier werden Sarah und Abraham schuldig, weil sie die junge Frau und ihren Segen aus ihrer Erinnerung am liebsten verbannen würden. Deshalb wird sie, die Alleinerziehende, in die Wüste geschickt, die den sicheren Tod bringt. Aber Gott holt sie ins Licht. Mutter und Kind werden von Gott ernährt und begleitet. Eliah, lebensmüde, depressiv, von seinen Aufgaben erdrückt, versteckt sich und will nur noch auf seinen Tod warten. Aber ein Engel stärkt den Lebensmüden und führt ihn zurück ins Licht und ins Leben.

Auch der Wochenspruch für diese neue Woche setzt dem Predigtwort noch mehr entgegen als der Name des Sonntages und bestärkt uns, miteinander diesen neuen Weg zu beschreiten. Im Römerbrief heißt es: „Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ Röm 5,8

Es fing alles so gut an – daran erinnert uns der Wochenspruch. In unserer Glaubensgeschichte und in meinem Leben fing es an mit der Liebe, die Gott uns durch Jesus gezeigt hat. Diese Liebe

hat jede Mauer eingerissen und jede Grenze gesprengt. Und deshalb macht es diese Liebe möglich, nochmal neu anzufangen. Und gut anzufangen. Vertrauen neu zu lernen, Enttäuschungen zu benennen und zu vergeben. Dazu ermutigt uns der heutige Sonntag, mitten in der Fastenzeit. Amen.

Predigtliedvorschlag: EG 98 Korn, das in die Erde

Fürbitten

Herr Jesus Christus,

Himmlicher Vater, wir danken dir für dein Wort. Du hast gesprochen zu den Vätern, zu Abraham und seinen Kindern, zum Volk Israel durch Mose und deine Propheten, zu uns und aller Welt durch Jesus Christus, dein fleischgewordenes Wort.

Wir danken dir für dein Wort, weil es uns zusagt, dass die Sehnsucht unseres Herzens nach Frieden und Ruhe eine Antwort findet bei dir.

Wir bitten dich für deine Kirche in all ihren Konfessionen:

Schenke ihr deinen Geist, dass Glaube wachse unter den Menschen, Zuversicht und Vertrauen. Lass dein Wort so gepredigt werden, dass es Gehör finde in diesen Zeiten und Menschen auf den Weg bringe zu dir. Und schenke Deiner Kirche den Mut, ihr Versagen einzugestehen, vor dem wir fassungslos stehen. Schenke ihr die Demut zu einem neuen Anfang, damit Vertrauen wieder wachsen kann.

Wir bitten dich für die Mächtigen auf Erden, dass sie immer mehr erkennen, welche Kraft dem Frieden und der Versöhnung innewohnt. Stärke den Mut zur Demokratie, auf dass Vertrauen uns leite. Besonders bitten wir dich für die Menschen in der Ukraine und in Russland: schaffe Recht und Frieden den Bedrängten und versöhne die Streitenden.

Bewahre uns vor bösen Geistern, die oft so mächtig sind, vor dem Geist der Gier, vor dem Geist des Geldes, vor der Sucht nach Macht – dass wir nicht uns selbst verlieren und nicht den Weg zu dir.

Wir denken vor dir an die Gefangenen und Verfolgten, an die Einsamen und Verzweifelten, an die Kranken und an die Sterbenden. Lass ihnen den Glauben nicht versiegen und halte ihre Hoffnung wach.

Halte uns alle, die wir unterwegs in diesem Leben sind, geborgen bei dir, unter deinem Schutz und Segen.

Vaterunser  
Sendung und Segen

Es segne und behüte Dich der allmächtige und barmherzige Gott,  
der Vater +, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Abkündigungen

Wir mussten Abschied nehmen von Herrn Ludwig Rausch, verstorben im Alter von 92 Jahren, und Herrn Helmut Gruber, verstorben im Alter von 81 Jahren, beide aus Höchstädt. Und im Alter von 89 Jahren verstarb Erika Flügel aus Thierstein. Wir beten:

Gott, du gibst uns unser Leben, und du mutest uns zu, zu sterben. Es tut weh, Abschied zu nehmen von den Menschen, die wir lieben. Wir legen ihr Leben vertrauensvoll in deine Hände. Alle, die jetzt trauern, umhülle mit dem Mantel deines Trostes. Uns aber stärke angesichts des Todes zu jedem neuen Tag. Amen.

Wir danken sehr herzlich für alle Gaben der vergangenen Woche:

In Höchstädt: bei einer Trauerfeier 19,60 € in der Kollekte und 23,20€ auf dem Friedhof für die eigene Gemeinde. 1x30€ und 1x 20€ für den Briefgottesdienst, 1x30€ und 1x50€ für die Kirche, 1x50€ für den Friedhof , 150

In Thierstein: im Opferstock 45€ für die eigene Gemeinde, 30€ für den Briefgottesdienst.

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung aller Gaben.